

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Berichtsblatt
Nr. 21

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Riesa.

Nr. 224.

Mittwoch, 25. September 1895, Abends.

48. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Postamt. Postanhalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Mindestpreis für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Verzehr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Gutsbesitzers **Carl Moritz Otto** in **Beerhausen** eingetragene Grundstück, Zweihusengut mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden mit 16990 Mark Grundfläche, Folium 20 des Grundbuchs für Seehausen, Nr. 27, 28 des Brandkatasters und Parzellen Nr. 22, 91, 92, 98, 101, 114, 127, 155, 156, 263, 286, 293, 297, 297 a, 299 des Flurbuchs für diesen Ort, nach dem Flurbuche 33 Hektar 13,4 Ar groß und mit 1586,89 Steuereinheiten belegt, geschägt auf 65279 M. soll an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 12. October 1895, Vormittags 1/2 11 Uhr
als Auktionstermin,

sowie

der 28. October 1895, Vormittags 1/2 11 Uhr
als Versteigerungstermin,

der 4. November 1895, Vormittags 1/2 11 Uhr
als Termin zu Bekündigung des Vertheilungsplans
anberaumt worden.

Die Rekabrechtligen werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden. Eine Übersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann noch dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Döbeln, am 24. September 1895.

Königliches Amtsgericht.
Aödler, Aß.

ferner

Herzliches und Sächsisches.

Riesa, 25. September 1895.

— Dieziehung der 4. Classe der 128. Königl. sächs. Landeslotterie findet am 7. und 8. October statt. Die Erneuerung der Lotte ist vor Ablauf des 28. Sept. zu bewirken.

— Die deutschen Handelsgärtner haben definitiv beschlossen, Anfalten zu treffen, damit auch im Winter und Frühjahr frisches Eichenlaub zur Bekräzung der Geschäfte und Fahnen vorhanden ist, also der im Auslande gewachsene Vorbeer nicht verwendet zu werden braucht. Auf ihre hierauf bezügliche Eingabe an den Kaiser ist nun folgende Antwort geworden: „Se. Majestät der Kaiser und König haben die Annahme des patriotischen Anbietens deutscher Gärtner, der Armee im kommenden Winter und Frühjahr das zur Schmückung der Fahnen, Standarten und Geschütze erforderliche, in Deutschland gewachsene Eichenlaub unentbehrlich zu liefern, zu genehmigen geruht und mich ermächtigt, allerhöchst seinen Tauf dem Verbande der Handelsgärtner zu übermitteln. Inde a ich den Verband hieron ergeben ist in Kenntniß seyz, temerke ich gleichzeitig, daß die allerhöchste Genehmigung sich nur auf das preußische Heer und auf die unter preußischer Verwaltung stehenden Kontingente bezieht. Hinsichtlich der Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung (Bayern, Sachsen, Württemberg) muß dem Verband anheim gestellt werden, sich mit den zuständigen Kriegsministerien in Verbindung zu setzen. Ein Zeugnis der während des nächsten Winters und Frühlings für die Schmückung der Fahnen u. c. in Betracht kommenden Tage läßt sich hier nicht ausspielen, da dem Kriegsministerium nicht bekannt ist, welche Toge die Truppen zur Veranstaltung von Grünherrenfeiern in Aussicht genommen haben und zu welchen Zeitpunkten sonst noch eine Entfaltung der Fahnen u. c. stattfinden wird. Die königl. Generalquartiermeister sind indessen ersucht worden, dem Verband möglichst bald entsprechende Angaben zugehen zu lassen. Für die Überlieferung des ersten Vergleichsmäßiges der deutschen Gärtner, welche sich an der Lieferung des Eichenlaubs betheiligen wollen, spreche ich dem Verband meinen Dank aus. Der Kriegsminister: Bronsart v. Schellendorff.

— Dass schwendhafte Zeitungsanzeigen als Betrug bestraft werden können, erhobt zu seinem Schaden am eigenen Weibe der Berliner Kaufmann Siegmund Kommen. Dieser hatte in einem Frankfurter Anzeigenblatt 28 verschiedene Gegenstände für je 1 M. 45 Pf. zum Verkaufe angepriesen und dabei bemerkt: Es sei das eine Gelegenheit, wie sie nie im Leben wiederkehre; er löse seine sämmtlichen Filialen in der Provinz auf, um ein Fabrik schaft zu übernehmen, und deshalb verkaufe er Alles um den vierten Theil des wirtschaftlichen Wertes. Der dortige Verein der Detailisten, der auch den Nettomischwindel lebhaft bekämpft, ließ sich nun eine Anzahl der Gegenstände schicken, und es ergab sich, daß dieselben mit 1 M. 45 Pf. sämmtlich noch viel zu hoch bezahlt waren. Ein „jeines Herrenhemd“ war aus allgemeinbekanntem Stoff und kostete 1 M. 20 Pf. wert; eine „dicke Wollrose für Herren“ war aus Baumwolle und in tolligen Geschäften für 75 Pf. zu haben; von den Handtüchern konnte man ein ganzes Dutzend zu dem Preise liefern, das hier für ein halbes Dutzend gefordert wurde u. s. w. Das waren die Waren, die zum vierten Theile ihres wirtschaftlichen Wertes angepriesen wurden. Die Filialgeschäfte in der Provinz waren selbstverständlich auch nicht aufgelöst worden, aus dem einfachen Grunde, weil der Mann gar keine Filialen besaß. Der Detailistenverein übernahm deshalb

die Sache der Staatsanwaltschaft, diese erhob Anklage, und der Kaufmann wurde sowohl vom Schöffengericht wie von der Strafkammer als Berufungsgericht wegen versuchten Betruges zu einer Geldstrafe von 250 M. verurtheilt.

Meissen. Das Project einer electricischen Straßenbahn für Meißen dürfte weit eher Verwirklichung erhalten, als die Concessionierung einer Benzinkraft-Straßenbahn. Das Leipziger Electricitätswerk, welches hierorts die electriche Straßenbahn errichten will, beabsichtigt, die Fahrstrecke am Bahnhofe zu beginnen und bis in das äußere Triebthal fortzuführen. Die Kraftstation soll hinter der Ihsenerstraße zu stehen kommen. Die Leitung wird oberirdisch. Alter Voroucht nach dürfte nach der „M. 3.“ die electriche Straßenbahn bereits im Frühjahr in Betrieb genommen werden.

† Dresden. Das Königspaar trifft heute Nachmittag 1 Uhr 45 Min. von Rehfeld wieder in Villa Streichen ein. R. Dresden, 23. September. Pirnaer Bankprozeß. Am zweiten Sitzungstage stand im Vordergrunde der Beweisaufnahme die Vernehmung der Mitglieder des Aufsichtsrates der Bank. Hierbei ergab sich, daß die überhaupt nicht oft stattgefundenen Revisionen an Gründlichkeit sehr zu wünschen übrig liegen und namentlich dem Direktor Weiß ein viel zu weitgehendes Vertrauen entgegengebracht worden ist. Letzterer war, thilsweise von Ohnsorge direkt und indirekt unterstützt, lebhaft in dem Bestreben bemüht, den wahren Stand des Haupthaushaldes gewährten, hinter dem Rücken des Aufsichtsrates lawinenartig erweiterten Credits zu verschleieren und namentlich die Vermögensverhältnisse Mayer's als durchaus günstige zu bezeichnen. Kurz vor dem Eintritt der Katastrophen wurde noch von angeklagter Seite behauptet, daß die Bankschuld Mayer's für Tratten höchstens M. 200,000 belrage und nachdem sich 24 Stunden später schon eine Summe von M. 300,000 herausgestellt hatte, für deren Deckung im Interesse der Bank hochherzig das Aufsichtsratsmitglied Steinbrücke seiner Verteidigung eintrat, ergab die eingehende Prüfung schließlich als tatsächlichen Schuldbestand Mayer's die hohrente Summe von M. 1,300,000, sodass nach Abzug der Deckungssumme noch rund 1 Million M. restierte. Gegenüber den belastenden Auslagen der Aufsichtsratsmitglieder war allerdings die Behauptung O.'s betreffs seines „Subordinationsverhältniss“^s zu Weiß nicht gerichtet, die Chancen zu einem günstigen Ausgang des Prozesses für Ohnsorge zu steigern. Der Angeklagte Höhler hat nachweislich zwecks Einlösung eines Theiles der von Mayer gezogenen, von der Vereinsbank discontierten und weitergegebenen Tratten den Empfängern kurz vor dem Fälligkeitstermin die bezüglichen Geldsummen, oft begleitet von Entschuldigungsschreiben unter Hinweis auf den vorgelkommenen Irrthum überwandt und man nimmt an, daß dies in der Absicht geschehen ist, Mayer von der Verstrafung zu entziehen, sowie die Vortheile seines betrügerischen Vorgehens zu sichern. Die hierzu nothwendigen Summen in vielen Hundert Tausend beziffern sich auf mindestens M. 500,000. Frau v. Weiß, die Gattin des Directors W., sagte aus, ihr Mann habe zwar mit die Verstrafung ausgesprochen, daß die Bank durch Mayer Geld verlieren werde, doch sei er wiederholt mit der Klage hervorgetreten, es sei zum Verzweifeln, Mayer bringe ihn noch in's Gefängniss. Weiter versicherte sie, ihr Mann habe erzählt, daß Mayer gedroht habe, sich zu erschießen, wenn er sein Geld mehr von der Bank erhalte, und daß er (Weiß) kurz vor dem Zusammenbruch der Bank einmal das von Mayer beschaffte Gift weggenommen habe. (Fortf. folgt.)

Weinböhla, 22. September. Heute hat im biesigen Orte die Weinreife ihren Anfang genommen. Der Wein kam doch früher zur Reife, als man Anfangs erwartete. Der anhaltende Sonnenschein in den letzten Monaten hat nachgeholt, was durch die frühere ungünstige Witterung zurückgeblieben war. Leider erreichen die meiste Weinbergsbesitzer in Bezug auf die Menge nicht das, was sie gehofft und erwartet haben, doch übertrefft die Güte des Weines die des vorigen Jahres ganz bedeutend, und so erwartet man mindestens einen „guten“ Jahrgang. Auch haben die Weinmäden, sowie die Staare und Wespen bereit viel Schaden in den Weinbergen angerichtet.

Bittau. In Warnsdorf i. B. fand am Freitag bei dem in Dresden verhafteten 35 jährigen verheiratheten Fabrikarbeiter Joh. Bischke wegen Verdachts der Falschmünzerei eine gründliche Haussuchung statt, bei welcher auch eine Rolle mit Goldplatten in der Größe der Tengelstücken vorgefunden wurde. Bischke war nach Dresden gereist, um dort persönlich bei einer Firma Prägelanzerei zu bestellen. Bischke spielt in Warnsdorf die Rolle eines sozialistischen Agitators.

Schandau. Die Kahnfahrten auf der oberen Schleuse bei Hinterhermsdorf werden am nächsten Sonntag wieder eröffnet. Es geschieht dies mit Rücksicht auf den in den Herbstferien bei dem schönen Wetter zu erwartenden zahlreichen Besuch.

Werdau. Ein eigenartiges und seltesnes Vorkommen ist unter dem Thierbestand des Herrn Gutsbesitzers Franz Moritz Stark in Oberalbertsdorf zu verzeichnen, indem eine Kuh Anfang November vorigen Jahres 2 Kübler und am 9. September d. J. 4 Kübler zur Welt brachte. Von den letzteren war eins tot.

Werdau. Die in der ersten Bürgerschule vor Kurzem aufgetretene Augenbindehautentzündung ist in der letzten Zeit in Klasse 6a von neuem ausgebrochen. Die Zahl der Erkrankten beträgt 30. Hierzu kommen noch 5 Einzelsäle in anderen Klassen. Der Königl. Bezirkssarzt in Zwickau hat in Folge dessen wiederum die Schließung der Klasse bis auf weiteres angeordnet.

Bischofswerda. Am Montag früh wurde der seit Sonnabend vermisste Maurermeister Wintler aus Griesbach im Wehrgraben der F. A. Matthes'schen Fabrik in Wilschthal entrunken aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Wintler hat sich am Sonnabend Abend in der Bahnhofs-Restauracion in Wilschthal befinden; auf dem Nachhausewege ist er von der Straße abgezweigt und verunglückt. Eine Frau und vier Kinder beweinen den Bedauernswerten.

Döderan. Der Bahnmärter Wolf, durch dessen verhangnisvolles Signal das schwere Eisenbahngüterwagen bei Döderan herabgefahren wurde, ist am Sonntag durch die Kal. Staatsanwaltschaft Freiberg verhaftet worden.

Chebnitz. Hier hat sich ein älteres, bei einem höheren Beamten bedientes Mädchen mittels eines Revolvers in ihrer Kammer erschossen. Sie war schon früh aufgestanden und dann wieder in ihre Kammer zurückgegangen, aus der man bald, zum Entzücken der Haushbewohner, eine heftige Detonation hörte. Sie hatte sich derart getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Schwermuth soll das Motiv gewesen sein.

Engelsdorf. Im biesigen Krankenhouse makte eine Gutsbesitzerin der Linie Daumen abgelöst werden, infolge einer schweren Blähwunde, die der Frau vor einigen Wochen gelegentlich eines ehelichen Zwistes von ihrem Ehemann nebst verschiedenen anderen Verletzungen zugefügt worden war.

Grimma, 23. September. Wie erzählt wird, h

Nach das Stadtverordneten-Collegium nach der öffentlichen Sitzung am Freitag mit einer Reorganisation unseres Polizeiwesens besetzt, die jedenfalls in Verstärkung der Mannschaften und Neueinrichtung des Nachtwachdienstes bestehen soll. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen dem Stadtrath im Voraus bewilligt werden sein.

Frankenberg. Durch einen seltenen Unglücksfall hat am Freitag ein Bewohner von Ebersdorf den Tod gefunden. Als der Handarbeiter Uhlmann dasselbe am Abend nach Hause kam, fand er die Stubenhür verschlossen, da seine Frau ausgegangen war. Während des Wartens lehnte er sich über den Gartenzau. Dabei mag er eingeschlafen sein und sich mit dem Kopf über den Zaun gebogen haben, denn als man ihn auffand, war der Hals zwischen dem Stocke eingeklemmt, wodurch der bedauernswerte Mann seinen Tod gefunden hatte.

Leipzig. Ein Unbekannter gab kürzlich in Berlin bei der Post eine Pappschachtel nach Leipzig auf, die das dortige Personal in nicht geringe Aufregung versetzte. Die Pappschachtel war folgendermaßen adressiert: "Mustier ohne Wert! An die Akrobaten-Truppe 'Wilson', z. B. im Etablissement Battenberg in Leipzig." Dem die Abfertigung der Pappschachtel betreffenden Postbeamten möchte sich hierbei ein verdächtiges Geräusch bemerkbar. Er teilte diese Beobachtung seinem Collegen mit. Dieser horchte und prallte entsteigt zurück. "Wieder eine Höllenmaschine", sagte er, "wir müssen höhere Orts-Anzeige erhiatten." So geschah es. Die Sache wurde rückbar und in kurzer Zeit umstand eine Anzahl Postbeamter in respectvoller Entfernung das Teufelswerk. Der höhere Vorgesetzte erschien und untersuchte unter atemloser Spannung der Umstehenden die unscheinbare Pappschachtel. Das Resultat seiner Untersuchung war die Anordnung der Offnung dieser verdächtigen Schachtel vom hochwürdiger Hand. Mit der größten Vorsicht wurde hiermit zu Werke gegangen, doch plötzlich stürzten alle Anwesenden auseinander — das Rätsel war gelöst. — Andern Tags erhielt die Akrobaten-Truppe die an sie adressierte Pappschachtel, auf deren Rückseite folgender Vermerk stand: "Von der Post geöffnet! Inhalt waren drei lebende Mäuse, dieselben sind bei der Offnung entsprungen."

Zur Erinnerung an eine große Zeit.

(Kriegsmeldungen aus 1870/71er Zeitungen.)

26. September.

Die etogenartig in den Felsen eingebaute Festung Bisch wird immer noch erfolglos beschossen. — Das vor Pfalzburg liegende Garnisonskorps, das einen sehr weiten Umkreis zu belegen hat, stets bewaffnet muss und jeden Tag Ausfälle oft sehr blutig zurückzuweisen hatte, hat um Ablösung petet. Die Garnisonstruppen (1000 Mann) bestehen aus 71er Landwehr, deren Kraft nahezu erschöpft ist. In Pfalzburg liegen 3000 Mann. Von Käbelburg, das auch von 71er Landwehr, ebenfalls gegen 1000 Mann, eingeschlossen ist, kommen ähnliche Klagen. Die Festung Käbelburg liegt auf d. Spitze eines riesigen Felsen.

Vor Paris. Die Pariser Fortifikationen sind unter der Leitung des Nordamerikaners Ripley armirt und der schwache Abschnitt zwischen dem Fort Valérien und St. Denis fortifikatorisch unter Mitamnung von Minen und Torpedos nach seiner Anordnung verstärkt worden. Seit dem 20. ist der durch die deutschen Armeen um Paris gebildete Ring geschlossen, Paris ist isolirt, selbst ein Flüchten aus der Stadt nicht mehr möglich, ebenso jeder Zugang abgeschnitten. Die ganze Umgegend bis auf 3 Meilen von Paris zeigt sich durchaus öde und menschenleer. Nur in den kleinen Städten sind einzelne Gewerbetreibende zurückgeblieben, welche gegen hoare Bezahlung sehr gute Geschäfte machen.

Brüssel. Alle neueren Nachrichten aus Paris fehlen heute, da jetzt auch die direkten telegraphischen Verbindungen zwischen Brüssel und der französischen Hauptstadt abgebrochen sind. Man hat nur noch, doch äußerst unsichere, Nachrichten aus Tours. Einige Privatbriefe, die jedoch vom 17. sind, melden, daß die Stimmung in den besiegten Cossen infolge der Unstimmigkeit der äußersten Partei tagtäglich eine ärgerlichere wird. Rochedort, welcher mit der Organisation des Straßenkampfes betraut ist, hatte angeordnet, alle Wohnungen und Löden, die sich zu ebener Erde befinden, auszuräumen, die Männer, die von einem Hause ins andere führen, zu durchbrechen, sodass alle Häuser in Verbindung stehen, und Schießscharten nach der Straße hin anzulegen. Beim Beginn des Straßenkampfes soll nämlich von dort aus auf die Preußen geschossen werden. In der Umgegend von Paris wird im Augenblick durchaus geplündert, natürlich nicht von den Preußen, sondern von dem Pariser Gesindel, das sich die Gelegenheit zu Rühe macht, um ungestört stehlen und rauben zu können. Diese Raubzüge erstrecken sich bis in die Normandie hinein, wo mehrere Bauernhäuser niedergebrannt wurden.

Tours. Die Regierung in Tours mache unter dem 25. bekannt, daß sie mittels Fußballons ein Schreiben des Ministers des Innern, Gambetta, empfangen hat, in welchem es heißt: "Paris ist zu heroischer Verteidigung bereit. Möge Frankreich heldenmäßige Anstrengungen machen!" Ferner ertheilt Gambetta Instruktionen, etwa von feindlicher Seite verbreitete Nachrichten über den Ausbruch von Unruhen in Paris stets energisch zu dementieren.

Bermischtes.

Ein Märschleiter-Verein hat sich in Wien unter der Bezeichnung "Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich" gebildet, der alkoholfreie Gastwirtschaften ins Leben rufen will. Bier und Wein dürfen in diesen Wirtschaften nicht verabreicht werden. Der Zwang zur Enthaltsamkeit erstreckt sich aber auch auf den Genuss von Kaffee und Thee, sowie auf das Tabakrauchen. Daneben sollen nach Möglichkeit Turnhalle und Gesellschaftsgärtner eingerichtet werden. Diese

Räume sind auch zur Ablösung von Vereins- und politischen Versammlungen bestimmt, die, wie die Gründer erwarten, bei West, Mitte und Oft einen sehr gesitteten Verlauf nehmen werden.

Über das Leben in der Schutztruppe für Deutsch-Südwästafrika entnehmen wir einem von der "Schles. Zeit." mitgetheilten, aus Kais. 30. Juni, datirten Briefe eines Soldaten dieser Schutztruppe, der früher als Kanonier im Feld-Artillerie-Regiment v. Peucker gestanden hat, folgende Angaben: "Wir gefällt es hier sehr gut. Wir sind ein Unteroffizier und sieben Mann auf der Station. Es ist hier ein ziemlich unsicherer Posten, denn die Station ist schon einige Male von den Hottentotten angegriffen worden, deswegen ist jetzt auch ein Geschütz hier gebüsst. Wir leben hier besser, als in Deutschland, und ich möchte jetzt nicht mit Anderen in Deutschland tauschen. Den Tag über gehen wir auf die Jagd; Wild gibt es hier in Unmassen, und wir haben alle Abend etwas zum Abendbrot, entweder Hühner oder einen Springbok; nur die Kartoffel ist das Einzigste, was uns fehlt. Ich sehe hier doch einige Hundert Mark zu sparen; denn hier hat man keine Gelegenheit, Geld durchzubringen, und ich habe bereits zwei Monatslöhnen, 168 Mk., gespart. Wir sparen das Geld bei der Truppe; es lädt Jeder das Geld, das er nicht braucht, stehen, was dann gebucht wird; denn mit der Post ist das noch eine schlechte Sache: Ein Koffernunge bringt die Briefe und sonstige Werthe nach Windhoek, das acht Tage von hier entfernt ist; natürlich kommt es öfter vor, dass ein Koffer mit der Post durchbrennt; also ist es viel sicherer, das man das Geld direkt lädt. Wir können uns mit den Eingeborenen ganz gut verständigen, sie sprechen holländisch, und das ist leicht zu lernen."

Der berühmte Geigenmacher August Geimänder in New-York, 81 Jahre alt, ist gestorben. Dr. Damrosch, Wilhelmy, Brodsky und andere Meister der Bioline haben die von ihm gefertigten Instrumente gespielt. Geimänder stammte aus Württemberg. Sein Vater war Geigenmacher gewesen, 1846 wanderte er nach Amerika aus. Seine Nachbildung der Amati-Geige Sarafates war so vollendet, dass Sarafate selbst erklärte, sie sei ebenso gut wie das Original.

"Lieber Freund!" Wie schnell und leicht — so schreibt der Wiener "All. Extrakt" — gleitet diese Psycho über die Lippen, wie Viele sprechen wir ganz gedankenlos so an ... und wie wenige "liebe Freunde" haben wir wirklich. "Lieber Freund, geh' S' mir dort hin", sagt man zum Dienstmännchen, dem Kutscher ruft der Fahrgäst zu: "Sie, lieber Freund, schenken S' gleich nach X!" Der Kellner wird vom Feinschmecker schlauerweise als "lieber Freund" angeredet, weil dann der geschmeichelte Garçon durch eifrigste und gute Bedienung seinen Dank für die Liebenswürdigkeit des Gastes abstattet. "Lieber Freund, — wann werden S' mir dann was zahln?" fragt der Gläubiger mit strenger Miene und "Lieber Freund, Sie sind ein Gauner!" soll auch schon öfter gesagt worden sein. Eine recht unangenehme Erfahrung macht aber vorige Woche ein Wiener Haushälter, der diese Redensart stets im Munde führt. Der gutmütige Herr verzehrte in einem Wirthshause sein Nachtmahl und plauderte ganz heiter mit einem nett geselligen Manne, den er gar nicht kannte. Nachdem der zuthümliche Unbekannte gegessen, getrunken und einige schaurige Geschichten zum Besten gegeben hatte, empfahl er sich von dem Hausherrn; dieser reichte ihm die Hand und sagte, wie es seine Gewohnheit war: "Also, leben S' wohl, lieber Freund!" Er dachte schon gar nicht mehr daran, denn der Haushalter hatte sich längst entfernt, als der Zahnkellner gerade in die Nähe kam. "Zahlen!" Der Hausherr fragt an. "Und die Reche von dem anderen Herrn?" lispelte der Zahnsellner. "Die geht doch mich nichts an!" ruft der Hausherr auf. Aber der Kellner wurde grob und bezeichnete den reichen und ehrlichen Mann als den Spiegheller eines bekannten Zechpellers. "Haben S' n't zu ihm Freund g'sagt?" rief der Kellner. "Und jen'n wollen S' den Menschen gar nötigen? Das gib's net: entweder blechen oder auf die Polizei!" — Herr C. bezahlte die Reche des Unbekannten, nahm sich aber vor, in Zukunft vorsichtiger in seinen Ausdrücken zu sein.

Die Herstellung feuerfesterer Asbestanzüge für die Feuerwehr wird nunmehr sorgfältigst betrieben. Einem amerikanischen Erfinder ist die Herstellung eines Asbestanzuges gelungen, bei dem die Anwendung eines Schlauchs in Fertigung kommt. Bisher fehlte es an einem solchen Ausrüstungsgegenstande, der es dem Feuerwehrmann ermöglicht, sich ohne Lebensgefahr in einem heißen, womöglich mit Flammen erfüllten Raum aufzuhalten. Allerdings wurde vor einigen Jahren ein Taucheranzug für Feuerwehrleute erfunden. Dieser Anzug musste jedoch mit Öl eines an der Kopfbedeckung angebrachten Schlauches ununterbrochen mit Wasser bereichert werden, das von der Feuerwehrzeuge zugeleitet wurde. Hierdurch wurde die Verwendbarkeit des Anzuges ungemein beeinträchtigt. Da, fast alle Branddirektoren nahmen von der Einführung der Erfindung Abschied, da die Gefahr vorlag, dass durch das Brechen oder durch das Gequetschwerden des Schlauches durch stürzende Möbel, Balken u. s. w. die Veriegelung des Anzuges gehemmt werden könnte. Der Schlauch würde bei einem solchen Vorfall alsbald trocken und verbrennen; das Schädel des Feuerwehrmannes selbst wäre ab dann besiegt. Mit großer Spannung verfolgte man daher in Interessentenkreisen die Nachrichten über die Erprobung des neuen Asbestanzuges. Dieselbe fand in Montreal vor den dortigen städtischen und Feuerwehrbehörden statt. Die "Montrealer Zeitung" berichtet darüber: Der Erfinder betrat das Erdgeschoss eines mit Petroleum getränkten hölzernen Gebäudes, in dem feuchtes Stroh einen starken Qualm entwiederte. Sobald erstig er die zum Boden führende Treppe, hüllte dort einen schweren, mit Erde gefüllten Sack in ein mitgeführtes leinenes Asbesttuch ein und

gelangte damit nach einem Aufenthalte von mehreren Minuten ohne jede Verlebung ins Freie. Der Versuch gelang noch mehrere Male, bis das Haus zusammenstürzte. Weitere Proben waren von so großen Erfolgen begleitet, dass die Feuerwehrcorps der meisten größeren Städte der Vereinigten Staaten und Kanadas beschlossen haben, zwei Leute jeder Feuerwehr nach den in seiner Weise behindernden Asbestanzug beständig tragen zu lassen. Das Hauptverdienst des Erfinders besteht darin, dass es ihm gelungen ist, das Asbestgewebe ohne Verwendung von Flachs, wie es früher üblich war, herzustellen. Außer der nothwendigen Festigkeit besitzt das Gewebe, welches in derselben Weise wie Tuch zugeschnitten und vom Schneider verarbeitet werden kann, die Dichtigkeit des besten Kittens. Der zum Anzug gehörige Helm enthält zwei Augengläser aus Gläsern und die Rostscheibe einen Respirationsapparat zum Reinigen und Abführen des heißen, rauchigen Lusts; ebenso ermöglicht der Apparat das Ausatmen. Die fortgesetzten Versuche mit dem Asbestanzuge bei mehreren Großfeuern haben auch gezeigt, dass das Gewebe in seiner Weise geschädigt wird, wenn es nach dem Eintreffen mit Wasser bespritzt und abgelaufen wird. Sonach ist es einem mit dem Asbestanzuge ausgerüsteten Manne, der hin und wieder während des Brandes an ein Fenster treten und sich von der Stroh aus bespritzten lassen kann, möglich, die Löscharbeiten im Innern brennender Gebäude so lange fortzuführen, bis er durch den Einsturz des Gebäudes gezwungen wird, sich zurückzuziehen. Die Delikte zum internationalen Kongress für das Feuerlöschwesen, der in der letzten Septemberwoche in Amsterdam tagen wird, werden Gelegenheit haben, die neue Erfindung zu besichtigen und deren praktische Anwendung kennen zu lernen.

Kampf mit Ratten. In dem englischen Städten Paisley hat sich dieser Tage ein erster Kampf zwischen Kindern und — Ratten abgespielt. Drei Jungen, der älteste 9, der jüngste 2 Jahre alt, lagen schlafend im Bett, als ein Schwarm der langgeschwanzten Thiere sich auf sie stürzte. Die Mutter eilte auf das Geschrei der Kinder herbei, aber bei ihrem Eintritt wandten sich die Thiere gegen sie und brachten ihr mehrere Bisse bei. Nachbars, die schlaflich in's Haus drangen, schlugen die ungebetenen Gäste in die Flucht. Der zweijährige Knabe ist so furchtbar zugerichetet, dass man ihn in's Krankenhaus bringen müsste, die beiden anderen Kinder werden zu Hause behandelt.

Das Opfer eines rohen Angriffs. Ist in Marienwerder am Freitag auf der Gorlitzer Promenade der Sergeant Nüssow von der Unteroffizierschule geworden. Es wurde ihm von einem ihm begegnenden Wieselchen ohne die geringste Veranlassung ein Messerstich in den Kopf beigebracht. Als der Getroffene hierauf das Seitengewehr zog und seinem Angreifer ei. ein Schlag über das Gesicht versetzte, nahmen die beiden Genossen des Majoratschefs der Partei für ihren Freund und entrissen dem Soldaten die Waffe. Der Letztere erholt darauf zehn gefährliche Messerstiche in den Kopf, u. A. ist ihm die Nase vollständig durchschnitten worden. Der Schwerverletzte wurde, nachdem ihm ein Notverband angelegt war, unverzüglich in das Lazarett geschafft, wo er bisher noch nicht vernehmungsfähig war. Als Hauptkämpfer ist am Sonnabend der 23jährige Maurer Kuhle aus Schäferei, der das von dem Seitengewehr des Soldaten herührende Zeichen deutlich sichtbar an der Stirne trägt, verhaftet worden. Von ihm allein sollen die Wieselthiere herrüttren. Herrn Gendarmer ist es gelungen, auch den zweiten der Theilnehmer an dem Überfall, den Arbeiter Kemski, festzunehmen. Letzterer hat u. A. ausgefragt, dass Kuhle schon beim Betreten der Gorlitzer Promenade das Messer in Bereitschaft gehalten habe, um irgend Jemanden damit anzufallen. Das Seitengethoft des Soldaten entdeckte Herr A. in der Wohnung des Kuhle. Die an dem Überfall beteiligte dritte Person, ein Maurer Huber aus dem Kreise Birnbaum, in der Provinz Posen, hat die Flucht ergriffen; der weniger beteiligte Kämpfer ist aus der Haft entlassen worden.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Verbeesserung der Faule und des Abtritts. Um den wertvollsten Bestandtheil der Faule, den in ihr als gasförmiges, kohlensaures Ammoniak epithalitum Stickstoff, in flüssigem Zustande zu erhalten, gibt es verschiedene Verfahren. Als das vortheilhafteste hat sich folgendes bewährt. Auf je 1 cbm Grubeninhalt mische man 2 kg 50% Schwefelsäure mit 1 kg 16—18% Superphosphat und löst diese Mischung langsam in die Grube laufen. Unter Aufbringen und gleichzeitigem Heben des Bodenhutes mischt sich die Flüssigkeit. Neben der Bindung des Ammoniaks ergibt man damit aber noch eine Vertheilung an Phosphorsäure, dem nächst wichtigen Pflanzennährstoff, an dem Faule bestimmt arm ist. Von Landwirthen wird häufig in der Weise und mit Vortheil verfahren.

Das Aufbewahren von Bettfedern. Frische Federn bewahrt man am besten auf, wenn sie gleich nach dem Abschlagen und Rupfen der Thiere regelrecht gewaschen werden, um ihnen den in den Kielen befindlichen Staub, Fett und Fleischstücke zu entziehen. Sie trocknen, wenn so behandelt, schneller, als wenn das Federn erst nach dem Schleichen vorgenommen wird, weil die Federn durch die stärkeren Kielen hohler und lustiger liegen. Wird das Federn unterlassen, so stauben sie stets. Das Trocknen der Federn soll möglichst in starker Zugluft geschehen, da dies besser ist, als das in der unnatürlichen Badofenwärme, die die Federn sehr mürbe und spröde dötzt. Trocknet man die Federn ungenossen, so ist es besser, sie gleich zu schleifen, damit wenigstens die Kielen entfernt werden, die am meisten Saft enthalten und daher eine Brusthälfte für Insekten bilden. Dies gilt für Federn von jüngeren oder älteren Thieren. Die Federsäde sollen nie mehr als halbwoll sein und diese nicht wie üblich nur einmal, sondern oben und unten gebunden werden, damit sie umgehäuft und öfter recht durchgreifend geschüttelt werden.

können. Ist der Federflock nur oben ausgehäuft, so seulen sich noch nach die Federn tiefer und fester aufeinander, werden infolge dessen warm und in dieser Wärme gedehnt die Insekten.

Französisches Apfelgelee. In Frankreich ist Rouen durch sein vorzügliches Apfelgelee bekannt. Man bereitet dasselbe nach „Journ. de la cuisine“ wie folgt: 200 Stück Beinnetten sollt man entfernt das Kerzenhäuse, setzt sie mit ungesüßt 3 Liter Wasser in einem Kessel auf das Feuer und fügt dazu die Schalen von 2 Citronen und 4—5 Gewürznelken. Nachdem die Apfels so weich wie ein Kompost gekocht sind, giebt man sie in einen Filterbeutel oder ein reines Leinentuch und sängt den ablaufenden Saft in einem Gefäß auf. Zu diesem Saft fügt man 8 Pfund Zucker oder entsprechend mehr zu, falls die Apfels sehr sauer waren, setzt ihn aufs Feuer und setzt dazu die mitgeschönte und sein geschnittene Citronenschale zu, sobald die Masse eine gelehrte Consistenz angenommen hat. Man erkennt dies daran, daß man eine kleine Menge auf eine Untertasse ihrt und kalt werden läßt. Ueberhaupt darf man während des Kochens den Kessel nicht verlassen, da die Masse leicht zum Uebertönen geneigt ist. Tritt dies ein, so kann man eine Kleinigkeit Wasser zufügen.

Sprechsaal.

In einer Briefkennnotiz des „R. V.“ befindet sich eine Kritik über meinen Beitrag in der Stadtverordnetenversammlung gestellten Antrag, Wassermesser betreffend, in welcher dem Verfasser mehrere Irrtümer unterlaufen, welche ich richtig zu stellen für nötig erachte. Es wurden im vorigen Jahre wiederholte Beschwerden wegen trübem Leitungswasser an den Stadtrat gerichtet und es auch in verschiedene Stadtvorordnetenversammlungen diese Angelegenheit beslatzt worden. Durch Abrechnung verbrauchter und gemüpter Wassermenge hat sich nun ergeben, daß in einem Jahr 30000 Kubikmeter Wasser mehr verbraucht worden, als sowohl nach dem Voranschlag berechnet und auch bezahlt worden ist, das ist in viele umgerechnet für 6000 M. Wasser, für welches keine Bezahlung geleistet wurde. Es liegt doch sehr nahe, daß sich bei solchen Verhältnissen ein jeder fragt, wie kommt das und wer hat dieses enorme Quantum Wasser unbezahlt verbraucht. Um nun eine gerechte Beurteilung des für das abg. meine Wahl der gesammelten Bürgerschaft erbaute Wasserverbrauch zu bewilligen, ist es doch unbedingt nötig, dieses Wirtschaft auszugleichen reis, zu befehligen und ist nach meinem Dafürhalten der einzige richtige und gerechte Weg hierzu die Bezahlung von Wassermessern obligatorisch zu machen.

Wenn der Verfasser sagt, daß ich durch meinen Antrag Sparersatz im Wasserverbrauch herbeiführen wollte, so befindet sich derselbe in großer Feindseligkeit und gäbe dies wohl selbst nicht. Aber das wollte ich, daß jeder, der das Wasser verbraucht, sei es für Gewerbe, Haus oder Garten, auch nach dem Verbrauch bezahlt, dann liegt für die Allgemeinheit der Schwerpunkt. — Das durch Einschaffung von Wassermessern auch die thermischen Trübungen ausscheiden würden, gäbe der Verfasser so wenig, als es mir jemals eingekommen ist, dies zu behaupten. Die partielles Trübungen entstehen meistens durch Anbinden neuer Grundstücke an die Leitung und aus anderen Ursachen, das jedoch durch zu starke Quanpruchnahme des Haubebrauchs und dem allzu schnellen Sinken des

Wasserspiegels Trübungen eintreten könnten, ist bereits erwiesen. Es haben die habilitierten Kollegen gerade deshalb die Anlegung der neuen Rohrleitung beschlossen und sind dieleben auch schließlich in Ausführung genommen. Was nun die Bezahlung der Wassermesser betrifft, so halte ich dies entgegen dem Verfasser für vollständig berechtigt und nötig, denn das Wassermesser ist ein nützliches Unternehmen so gut wie unsere Gasanstalt, es soll sich vergüten und amortisieren, jeder Steuerzahler und Bürger hat deshalb an demselben ein berechtigtes Interesse, ob wir 6000 Mark Wasser unbedingt verbraucht wird. Sollte man heute verlangen, daß ein Teil unserer Gasanstalten umsonst das Wasser nach dem Schließen abholt sollte, so würde man dies einfach wegen mangelnder Kontrolle lächerlich finden, denn Wasser, was doch eigentlich dasselbe bedeutet, hält das der Verfasser für leicht angängig.

Der Verfasser ist wenigstens informiert mit uns einverstanden, daß dieses Wirtschaftsmaß des Wasserverbrauchs so befehligt werden muß, es schlägt deshalb eine erhöhte Schwungshöhe vor, aber aus der Schwung selbst geht ja gerade das abnorme Verhältnis hervor. Dieselbe in anderer Form nochmals herabzuführen, halte ich für verfehlt, und bin überzeugt, daß selbst der weitaus größte Theil der Haushalte, an welche der Verfasser appelliert, sich mit den Maßnahmen des südböhmischen Kollegen einverstanden erklärt. Doch meine heimliche Zeit von umfangreichen und teilweise verschwendlichen Wasserverbrauch aufgestellten Behauptungen berechtigt und nicht nur Vermuthung nach Ansicht des Verfassers waren, beweisen doch die 30000 Kubikmeter wohl hinreichend. — Daß die obligatorische Einführung der Wassermesser derart tief eindringend in den Geld entstehen der Interessenten ist, als es der Verfasser den Leuten glauben zu machen sucht, ist sehr stark zu bezweifeln, und wohl mehr sein persönliches Empfinden, ich bin vielmehr überzeugt, daß falls der Stadtrat die an meinen Antrag geführte Rücksicht nimmt, die Wassermesser innerhalb drei Jahren gegen eine üppige Vergütung des Anschaffungspreises zu gestalten (was hoffentlich geschieht), sich dieselben mit dieser Aufnahme bald auskönnen werden. — Dies zur Richtungstellung. Ich halte diese Sache höchstens für unrechtfertigt und überlässt jedem Interessenten das Urtheil selbst.

Kirchennachrichten für Riesa.

Gestalte: Elisabeth Doris, R. A. Ulrichs, Feilenhauerstr. 18, R. T. Karl Paul, R. B. Gräpisch, Tischlers i. R., S. Anna Auguste, der Dienstmagd Anna Auguste Beyer i. R., u. T. Anna Ida, F. B. Stielig's, Bremers i. R., T. Ernestine Marie, F. A. Paul's, Schlosser i. R., T. Anna Seina, der Vinne Ida Braunig, geb. Höpflig i. R., u. T. Anna Ida, B. J. Dietrich's, Handarbeiter, R. T. Max Otto, C. M. Zimmermann's, Handarbeiter i. R., S. Bierdigte: Selma Bertha, des Kutschers Ernst Clemens Hempel in R. T. 17 Tage.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 25. September 1895.

† Berlin. Der Stedbrief gegen Fricken. v. Hamerstein, datirt vom 23. September, wegen mehrfacher schwerer Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug und Untreue, wird amtlich veröffentlicht. — Wie die „National-Ztg.“ erfährt, wird der Kolonialrat im Oktober einberufen und Etats der Schutzgebiete für 1896/97 vorgelegt erhalten.

† Paris. Gestern fand ein Ministerrath statt, der namentlich der Erörterung der Lage auf Madagaskar gewid-

met war. Der Kriegsminister General Burzliden berichtete in Vertret der Verproviantierung der Truppen und bestätigte die Meldungen über die Telegramme des Generals Duchesne bezüglich des Vormarsches einer ziegenden Kolonne. — In einer Depesche vom 20. dts. teilte General Duchesne mit, daß er alle nötigen Hilfsmittel habe. Der Kriegsminister macht sodann Angaben über die Truppenverproviantierung über Majunga und Tamatave. 500 Mann vom Gen. d. 11. würden demnächst abgehen, um die Stoffstellungen während der Regenzeit und die Niederungen zwischen Andriana und dem Meerese beseit zu halten.

† Mailand. In der letzten Nacht wurde das in der Errichtung begriffene Denkmal für Victor Emanuel teilweise ausgebrochen und mit Linke und Del begossen.

† Petersburg. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute von Peterhof nach Zarzofe-Szelo übergesiedelt.

† Petersburg. Eine Depesche der „Novoje W. mi“ aus Wladivostok meldet, daß die Japaner auf Formosa Ende August nach schweren Kämpfen Tschanghua und Taiwanfu eroberten und jetzt auf Ampinmarschire, wo sich die Japaner konzentriert haben. Die 60000 Mann starken japanischen Streitkräfte sollen noch verstärkt werden. Die Japaner sind von den Kämpfen sehr ermüdet. In den Hauptlagen liegen 3200 Kranke.

† Sofia. Die „Agence balcanique“ meldet, daß die Rücktritt einer Demission Ratchowitschs wegen Meinungsverschiedenheiten mit den anderen Ministern betreffs des mit Österreich-Ungarn abzuschließenden Handelsvertrages entbehr jeder Begründung.

† Konstantinopel. Unweit der Hafenstadt Hodeida verschüttete ein abgestürzter Felsen über 100 Menschen, die unrettbar verloren sind.

† Madrid. In den Provinzen Zaragoza und Toledo sind heftige Gewitter niedergegangen. Die Flüsse sind ausgetreten und haben in Alhama, Ateca, Galatazud und Corral de Almiques großen Schaden angerichtet.

Productenbörsen.

BB. Berlin, 25. Septbr. Weizen loco M. —, Septbr. M. 140,25, Octbr. 140,25, Decbr. 143,75, matter. Rogger loco M. 118, —, September 118,25, Octbr. M. 118,25 Dec. 121, —. Bäse: loco M. —, Septbr. M. 116,60, Octbr. 116,50, ruhig. Rübb loco M. 43,10, Octbr. 43,10, Decbr. 43,30, schwach. Spiritus loco M. —, 70er loco 33,40, Septbr. 36,90, Octbr. 36,80, 50er loco —, flauet. Wit et: idem. Courte 6, 1 Uhr 30 Min.

Conversations.

| Wohl | Brot | Zucker | Eger | G. K. | | | | | | | |
|------|------|--------|------|----------|-----|--------|------|-------|------|-------|-------|
| | | | | Brotwelt | Bro | Zucker | Brot | Wurst | Mel- | Beut- | Dres- |
| 24 | 50 | 22 | + 1 | 49 | 14 | 8 | 31 | 42 | 116 | 102 | |
| 25 | 50 | 23 | - 3 | 51 | 14 | fehlt | 34 | 46 | 146 | 108 | |

Wilster-Marsch Milchvieh.

Connabend, den 28. September, stelle ich einen großen Transport besser Wilster-Milch Rühe u. Kalben, hochtragen u. mit Kalben, sowie ½-jährige Kühe- und Küllenfälber zu sehr soliden Preisen bei mir zum Verkauf. **Gröba,** am Bahnhof Riesa. **Paul Richter.**

Oldenburger Milchvieh und sprunghafte Bullen.

Connabend, als den 28. Septbr., stellen wir einen größeren Transport Olbenburger Rühe, Kalben (hochtragen) und Bullen (prima Waare) im Hotel Sächsischer Hof in Riesa zum Verkauf. **Sichtenberg a. Elbe.** Gebr. Kramer.

Hasen!

Auf frischgeschossene Hasen u. Nebbhähner nimmt bis Freitag Abend Bestellung entgegen **M. Os. Helm.**

9—10000 Mark

werden als alleinige Hypothek auf ein Haus- und Gartengrundstück für sofort oder später zu leihen gesucht. Ges. Angebote unter „10000“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

Braunkohlen

empfiebt in allen Sorten billig ab Schiff und frei vor's Haus **J. G. Müller, Nürnberg.**

Braunkohlen

offerirt billig ab Schiff **O. Ferd. Hering.**

Allen Denen, welche bei unserem Brandungsfond mit angelegt und thalträgste Hilfe geleistet haben, lagen wir herzlich unsern herzlichsten Dank.

Die Familien Münch und Weise.

Berflogen hat sich eine blaue, weißgezerte Kropftäubin. Bitte dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben bei Gustav Dege, Albertstraße 7. Vor Aufzug wird gewartet.

Zugelaufen ein schwarzer Hund, weiße Brust u. weiße Vorderpfoten. Gegen Erstattung der Gebühren abzuholen Weida No. 6.

Möblirtes Zimmer für einzelnen anständigen Herrn sofort gesucht. Nähe des Kaiser-Wilhelmsplatzes bevorzugt. Adr. erbeten unter A. Z. in die Exped. d. Bl.

Ein größeres Familienlogis, möglichst mit Garten genügt, wird per 1. April 1896 zu mieten gesucht. Offeren mit Angabe der Räumlichkeiten u. des Preises unter A. Z. 50 in die Exped. d. Bl. erbeten.

2 gut möblirte Zimmer zu vermieten. Ferd. Keiling, Rastanienstr. 5a.

Tachlogie zu vermieten, sofort oder 1. Januar 1896 beziehbar. E. Heeger, Poppigerstraße 24.

Barterre-Wohnung mit Pferdestall und Burschenstube sofort zu vermieten und bald beziehbar. Hermann Eckert, Eisenhandlung, Rastanienstraße 60/62.

In der Nähe der neuen Kirche sind 2 schöne

Wohnungen Ostern 1896 zu vermieten im Preise v. 270 u. 360 M. Näheres in der Exped. d. Bl.

Achtbare Herren, welche den Verlauf eines leicht absehbenden Artikels geg. hohe Provision übernehmen wollen, werden um Einwendung ihrer Adresse unter Chiffre C. W. 548 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Magdeburg gebeten.



Apotheke Brandts Schweizer Pille

Reichs-Apotheke

Brandts Schweizer Pille

Felsche's Cacao und Chocolade bei Oswald Möbius, Conditorei, Hauptstrasse 42.

Erklärung!

Umlaufenden Gerüchten entgegen, erkläre ich hiermit, daß ich mein hiesiges **Papier-, Rosamenten-, Weiß- und Wollwarengeschäft**

nicht aufgebe,

dasselbe vielmehr in bisheriger Weise fortgeführt wird.

Die Gründung meines Geschäftes in Leipzig ermöglicht es mir im Gegentheil

- 1) durch große Massenbezüge billiger einzukaufen,
- 2) hierdurch sehr billig verkaufen zu können,
- 3) meinen Kunden colossale Auswahl zu bieten.

Indem ich für das mir bisher gewährte Entgegenkommen meinen Dank abstatte, bitte ich, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

Albert Tropowitz,

Riesa, Hauptstrasse 39.

Den geehrten Einwohnern von Poppitz und Umgegend hierdurch zur geselligen Nachricht, daß ich in meinem Hause, No. 14 J., ein

Material-Waren- nebst Landesproduktien-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich Besuchenden nur mit guten Waren zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Poppitz. Emma Hartwig.

N.B. Auf die Mat' gebe ich 2 Pfennig
Babatt-Warten.



Bekanntmachung!

Ein kleiner Posten etwas fehlerhafte fertige wasserfeste Leinwand Schürzen für Frauen, Knaben und Mädchen wird jetzt für die **Läste des Werthes** und zwar: Kinderschürzen für 30—50 Pf. à Stk., Frauen- schürzen = 60—75 Pf. à Stk. abgegeben.
Ernst Mittag, Bahnhofstr. 16.

Kattun- u. Barchentreste,
seine Elscher Qualitäten, in 1- u. 2-Pf.-Pakete gepackt. 1 Pfund nur **Mt. 1,50,-**, bei Ernst Mittag, Bahnhofstr.

Brillen und Klemmer

von Aluminium
mit besten Mathenauer Gläsern, zu 4 Mt. 50 Pf. empfohlen Otto Hommel.

Brillen und Klemmer,
Operngläser, Krimstachter,
jeweils sinnliche optische Artikel in reichhaltigster Auswahl empfohlen

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker.
— **versch. empfohlen.** —

Regenschirme
in großer Auswahl empfohlen
A. W. Hofmann.

Gardinen-Schalen
Gardinen-Stangen
Gardinen-Rosetten
verstellbare Suggardinen
Rousleanghabe
Spiegel
empfiehlt • A. W. Hofmann.

Riesa Darmhandlung Riesa
empfiehlt frische Sendung Därme in allen
Sorten, sowie Meat preserve Krystall
Speller &c.

Eduard Müller,
an der Kaserne.

Von heute an wieder frisch
frisch marinirte Heringe
von bekannter Güte empfiehlt
Max Bergmann, Hauptstraße.

Echt Emmenthaler Schweizerkäse
Döchstein, Limburger Käse
Krauen-Käse
Camembert
Neuschäferl
Heinrichshäler Frühstückskäsekäse
empfiehlt billigst Oscar Naupert.

Neues Magdeburg. Sauerkraut,
Pfund 6 Pf., empfiehlt Oscar Naupert.

Neue Preisbeeren, sowie
Heidelbeeren, in 50%
Zucker gesotten, empfiehlt zu duftest billigstem
Preise Oscar Naupert.

Echter Voll-Büdinger, neue
1a Erdlinger Käse-Bratheringe,
russ. Sardinen, 1a Berliner Rollmops, frisch
geräucherte und marinirte neue Voll-Büdinge,
1a Emmenthaler Schweizerkäse, 1a Limburger
Käse, ff. Lubbenauer saure und Pfeffer-Sauerkäse
empfiehlt billigst J. T. Mischke,
Ecke der Schul- u. Kastanienstr.

Echter Speckwürste,
großartig schön, heute große Sendung eingetroffen
bei **Ferd. Kelling,**
Fischhandlung, Kastanienstraße 5 a.

Feinsten echten Roquefort-Käse
• Tilsiter •
• Brie •
• Kronen •
• Camembert •
• Neuschäferl •
• Limburger •
• Ba. vollständigen echten Schweizer •
• Harzer •
• Parmesan-Käse •
• Kräuterkäse •

empfiehlt Reish. Pohl.
NB. Echte Frankl. Brühwürstchen,
à Pfund 30 Pf. heute eingetroffen. D. O.
Lebend frischer Deckt, à Pf. nur 35 Pf.
trifft Donnerstag früh ein. Um Vorabestellung reicht Felix Weidenbach.

ff. echt bayrisch Schankbier
empfiehlt in Flaschen à 10 Pf.
Wag Reichl, Bierhdlg., Kastanienstr. 68.
Wagen Donnerstag früh
11 Uhr wird ein
Schwein verpfundet.
Albertplatz No. 4.

Hotel Deutsches Haus.
Echt Döllnitzer Gose, gehartig idem.
Gasthof zur Linde, Poppitz.
Morgen Donnerstag früh
Schlachtfest.
Dazu lädt regebst ein M. Hennig.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute
früh 6½ Uhr unser lieber **Willy** sonst entschlafen ist.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Emil Jäger und Frau.
Die Beerdigung findet Sonnabend Vor-

mittag 10 Uhr statt.
Heute Vormittag nahm Gott unser liebes

Gurtschen
wieder zu sich.
Tiefbeträgt zeigen dies an
Herrn. Mauersberger u. Frau.

Der Gesamtauflage der heutigen Nr. ist
eine Beilage über **Drehmaschinen** von
Ph. Mayfarth & Co., Berlin N. und
Frankfurt a. M. beigelegt.

Öterza eine Beilage.

Zur Saison

empfiehlt

Hänge- und Zuglampen,

Kronen

von 20 Mark an.

Tischlampen mit

Praktische Lampen zur Haush., Flur- u. Treppenbeleuchtung à 40 Pf. an.

Laternen,

windfester, in größter Auswahl.

G. Weber, Klempnerstr.,
Kastanienstraße.

Gebrauchte Lampen werden wie neu vorgerichtet

b. C.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N 224.

Mittwoch, 25. September 1895, Abends.

48. Jahrg.

Aus Madagaskar.

Der Pariser „Eclair“ bringt eine Unterredung mit einem aus Madagaskar zurückgekehrten Beugen der bisherigen Operationen der französischen Armee. Der Beuge, der aus geschäftlichem Interesse der Expedition gefolgt war, mache äußerst pessimistische Prognosen. Er äußerte u. A.: „Der wackere General Duchesne thut, was nur menschenmöglich ist, wird aber in seinem Vorwärts durch den Mangel an Soldaten und an Zubehör aufgeholt. Es fehlt an Trägern, und die Soldaten müssen Lasten tragen in einem Lande, wo der Europäer schon alle Mühe hat, sich nur mit der Aussicht zu beschaffen. Die jungen, ungenügend abgeklärten Soldaten wurden beim Ausladen der Plastikasse stark und dienstuntauglich. Wenn sie wenigstens noch genährt würden! Aber die Lebensmittel schließen auf dem Wege. Man hatte nur Conserve-Brot und Julienne, keine Conserve oder fast keine. Man hatte wohl welche ausgeschifft, aber so schnell und so überstürzt auf Schiffen, die per Tag bezahlten wurden, daß die Wellen sie gleich wieder mit sich fortgeworfen. Man hatte auf die Rinderherden für die Versorgung mit frischem Fleisch gezählt. Die Sakalaven hatten in der That zahlreiche Herden, die man im Beginn des Feldzuges hätte beschlagnahmen können. Angefecht der Drogungen der Hovas sind alle Herden in das Innere der Insel zurückgezogen worden. Man hätte die Ochsen als Pferthiere benutzen können, wie die Eingeborenen dies thun. Allein General Mercier, dem Herr Grandvillier davon sprach, antwortete: „Wie wird der Ochs ein Maultier sein!“ So nahm man denn die Pferthiere, die alle zu Grunde gingen, und die widerstandsfähigen, die man aus Obock hatte kommen lassen, sind so schwach, daß sie kaum ihre eigene Nahrung zu tragen vermögen. Die Vespere-Wagen sind ganz unbrauchbar, zerbrochen, so daß der Soldat einen Theil seiner Munitionen und Lebensmittel selbst mit schleppen muß, zumeist mit einer schlechten Suppe im Wagen. Man hatte Anfangs an der Kost gespart, bis ein hoher Befehl erfolgte und dem Majorat der Bonie ein Ende mache; da erhielten die Soldaten eine Zulage, wenn man eine solche hatte. Und das 200. Infanterie-Regiment? Das Herz bricht Einem, wenn man daran denkt. Es existiert überhaupt nicht mehr. Immer im Wasser oder beim Straßenbau, wurde es vom Feuer und der Dysenterie erfaßt. Die Entmuthigung bemächtigt sich der durch die Krankheit und den Tod getöteten Freiheit. Als ich das in Marololo liegende Bataillon verließ, hatte der Arzt 58 gesunde Männer gezählt. Die Anderen sind außer Stande, zu marschieren, oder tot; selbst die 58 Mann waren dermaßen eingeschüchtert und hatten so wenig Vertrauen in die Zukunft, daß man nicht daran denken konnte, sie vorauszuschicken, weshalb sie in dem Posten der Nachht gelassen wurden. Die Genie-Truppen haben ein Riesenwerk vollbracht. Die berühmte Straße, die mit so vielen Menschenleben gewacht wurde, wird später begangen werden. Am 20. Juli zählte die 11. Genie-Compagnie nur noch 7 disponible Soldaten. Bei den anderen, weniger betroffenen erreichte das Maximum der Disponiblen 20. Wie hoch belauften sich unsere Verluste? Man sagt nicht die Wahrheit und es ist sehr schwer, diese zu erfahren. Ich habe die Friedhöfe besucht, die Kergte ausgegraben und vor meinen Augen 10 bis 12 Mann unter meinen Freigefährten sterben sehen. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß es zur Stunde mindestens 3000 Tote gibt. Diese sind nicht in den Schlachten gefallen, denn man schlägt sich nicht. Bisher gab es nur ein leichtes Schrammeln am 29. Juni; damals schossen die Hovas mit hämmischen Feuersteingewehren — es giebt besser ausgerüstete Hovas — auf die Unserigen und verlegten sieben unter ihnen. Und bei diesem Anlaß geschah etwas Abschreckliches. Die Verwundeten wurden auf einem Salutschiff nach Antakala am 16. Juli gebracht und waren acht Tage lang ohne Verband gelassen worden. Ein Soldat des 40. Jäger-Bataillons hatte Würmer in seiner Wunde. Alle Verwundeten verbreiteten einen unerträglichen Geruch. Einer unter ihnen, ein Korporal, der durch einige Verbände mit Phenolösung hätte gerettet werden können, mußte, da der Brand sich eingestellt hatte, am Arme amputiert werden. Der Regimentsarzt, den ich fragte, weshalb die Soldaten so gelassen würden, entgegnete mir: „Ich habe keine Arzneien.“ Man hatte wohl Arzneien gesucht, allein diese waren in Majunga geblieben. Hätte es ein halbwegs ernstes Gesicht gegeben, dann hätte man nichts gehabt, um einen Verband anzulegen. Und was thut man jetzt? Man geht in kleinen Tagesschritten auf Tananarivo los. Die Marine-Infanterie, die bisher noch nicht benutzt worden war, schreitet wahrscheinlich zur Stunde an der Spitze, die abgeharkten afrikanischen Truppen folgen. Die Hovas zählen auf ihren mächtigsten Verbündeten, den Regen. Wenn dieser unsere Truppen überrascht, dann müssen sie mindestens drei Monate unhäbig bleiben. Im Hinblick auf diesen Umstand führt General Duchesne für drei Monate Proviant mit. Wird dieser aber genügen? Ach die armen Freunde! Mir wurde es gar bang ums Herz, als ich sie verließ und der Wahlen gedachte, die sie zu extrogen haben werden, ehe sie die Hochebene von Tananarivo erreichen. Da wird es allerdings einen ernstlichen Kampf geben, da die Hovas hier allen Widerstand konzentriert haben. Zum Windesten werden aber die, die da fallen, den Soldatentod sterben und nicht den Sieben der unbeschreiblich traurigen Gumpfe erlegen.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zur Abwechslung tritt wieder einmal das Gerücht von einer bevorstehenden Monarchiegegnung auf. Die „Gazetta di Venezia“ meldet, daß im Deibr. in Monza eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von Italien stattfinden wird. Dieser Zusammenkunft würden Fürst Hohenlohe, Cripi und der Minister Blanc bewohnen. In Berlin ist darüber bisher nichts bekannt geworden.

Zu den Anträgen, welche dem socialdemokratischen Parteitag in Breslau vorgelegt werden sollen, hat ein am Sonntag in Rixdorf abgehaltene Delegierten-Versammlung des Kreises Teltow-Beetzow-Charlottenburg einige neue hinzugefügt. Von Interesse hierbei war die Verhandlung über einen Antrag, der die Sicherung des Lohnes d. r. Bauhandwerker beweist. Es war darin ein Gesetzentwurf angeregt, der es ermöglicht, daß Handwerker und Arbeiter ihre Lohnforderungen auch bei den Grünfläcken und Hypothekendesizern geltend machen können. Eine große Anzahl von Delegierten sprach gegen den Antrag. So sah man bedauerte, wenn Leute um ihren Lohn geprellt würden, so könne man hierbei doch nicht eingreifen, da dies lediglich auf eine Konkurrenz des Handwerkerstandes hinauslaufen würde, der gleich dem Bauern- und dem Mittelstande überhaupt zum Untergang verurtheilt sei. Man befürchtete mit der Annahme des Antrages eine Verflachung der Bewegung. Ein anderer „Genosse“ meinte, die Handwerker, welche in dieser Weise eine gewisse Sicherheit der Existenz erhalten, würden sich von der Bewegung abwenden und der Partei in den Rücken fallen, schließlich sei auch ein großer Theil der ausgesallenen Forderungen hervorgerufen durch das leidenschaftliche Kreditgeben. Die Arbeiter könnten sich bis zu einem gewissen Grade durch Organisation gegen solche Verluste schützen. Das wurde von anderer Seite energisch bestritten; indessen wurde der Antrag gegen eine erhebliche Minorität schließlich abgelehnt.

Die fanatisch und vaterlandlos sich die „Genossen“ in Rixdorf betrachten haben, als sie in öffentlicher Versammlung Scherbengericht über die socialdemokratischen Gemeindeverordneten abhielten, die für Bewilligung von 2000 M. für ein Kinderfest am Samstag gestimmt hatten, beweisen die folgenden Sätze aus dem Versammlungsberichte: Genosse Sigrist: Eine Schmach und Schande sei es gewesen, daß man die Kinder socialdemokratischer Eltern mit schwarz-weiß-roten Bändern geschmückt, unter Fahnen habe einhermarschiert. (Beifall.) Genosse Thomas: Die Handlungsweise der Gemeindevertreter sei ein bodenloser Leichtsinn, der nur durch Mandatsentziehung geahndet werden könne. Die Rixdorfer Socialisten, die stets als die radikalsten befannen, seien jetzt die Glamirken. Sie müßten sich auch in Zukunft schämen, wenn für die Themen der Gemeindevertreter nicht Einigkeit gezeigt werde. (Beifall.) Genosse Hoppe: Er würde sich schämen, wenn ihm sein Kind später sagen würde: „Vater, Du willst ein Socialdemokrat sein und hast mich als Kind patriotische Feste mitmachen lassen?“ (Beifall.) — Diese „Notiz“ ist allerdings „nicht wert, den Namen Deutsche zu tragen.“

Aus Botzingen erfährt man, daß dort vielfach unsere Offiziere und Soldaten während des Marsches sehr wenig gut, dafür aber sehr heile Quartiere gefunden haben. Wegen einer Wiederholung der gemachten Erfahrungen wird zeitig Vorsorge getroffen werden.

Eine äußerst zweifällige Gabe steht unsfern Reichsboten für die nächste Tagung bevor. Im Reichstagsbüro wird nämlich einig an der Herstellung eines Generalregisters zu den stenographischen Berichten und Drucksachen gearbeitet, das die Arbeiten des Reichstages vom Zusammentritt des konstituierenden norddeutschen Reichstages am 24. Februar 1867 bis jetzt umfaßt. Im Laufe der nahezu 28 Jahre sind die Drucksachen und stenographischen Berichte des Reichstages zu einer so ungeheuren Zahl angewachsen, daß es selbst alten Parlamentariern schwer wird, sich schnell zurecht zu finden. Das in Aussicht stehende Generalregister wird einen jeden in die Lage versetzen, sofort zu wissen, in welchem Jahre und an welchem Tage eine Vorlage oder ein Antrag eingegangen und zur Verhandlung gekommen ist, und aus der Unzahl von Bänden sofort denjenigen herausgreifen zu können, der über die betreffende Frage Auskunft giebt. Gleichzeitig wird das Generalregister ein Universal-Bericht für alle den Reichstag, die Parteien, die Abgeordneten, die Wahlen u. s. w. betreffenden Fragen sein. Dasselbe soll vor Weihnachten noch zur Vertheilung an die Mitglieder des Hauses gelangen und wird also dann, auch im Buchhandel läufig, zu haben sein.

Dem Unternehmen nach ist gestern gegen den Freiherrn von Hammerstein ein Hofbescheid erlassen worden.

Der „Börsen-Courier“ meldet: Der Aufenthalt des russischen Finanzministers Witte in Berlin bezweckt hauptsächlich die Konsultation von Ärzten, jedoch besteht zugleich die Absicht der Gründung eines russischen industriellen Unternehmens, worüber bereits eine Konferenz mit den Inhabern der Disconto-Gesellschaft stattgefunden hat.

Die bisher in Berlin ausgestellten geweiften Ehrenschilde, die Fürst Bismarck zu seinem 80. Geburtstage erhielt, sind nun in zwei Eisenbahnwagen und einem Waggons in Schönhausen eingetroffen und werden jetzt nach dem Familienmuseum im neuen Schloß gebracht. Es handelt sich im Ganzen um 1109 Gegenstände, die dem Museum neu einzubringen sind. Wegen der dadurch nötig werdenden umfangreichen Arbeiten kann die Besichtigung der Sammlungen durch das Publikum bis auf Weiteres nicht

stattfinden. Das Museum wird geschlossen bleiben, bis das Ordnen und Aufstellen der neuen Ehrenschilde beendet ist.

In Folge der neuerdings vorgenommenen Angriffe auf die im Gebiete von Saratan liegenden deutschen Missionen seitens fanatischer chinesischer Horden hat, wie die „W. Neuest. Nachricht.“ erkennen, die deutsche Regierung die Abwendung eines Panzerschiffes zum Schutz der bedrohten Deutschen versagt.

Über den Stand der Thronfolgefrage in Braunschweig bringt die Braunschweiger „Landeszeitung“ eine Darstellung, aus der hervorgeht, daß die Thronbesteigung des ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Georg Wilhelm, dank den Bemühungen der Herzogin Thyra und der Königin Marie, gesichert sei und zwar für den Augenblick des Eintritts des Prinzen in das großjährige Alter, das wäre im Jahre 1898. Voraussetzung sei dabei, daß der Prinz eine deutsche Residenz besucht, in die preußische Armee eintritt und nach seiner Volljährigkeit die Anerkennung des Deutschen Reichs und seines gesammelten staatsrechtlichen Zustandes ausspricht.

Österreich. Über den Ausfall der am Montag vorzunehmenden Wiener Gemeinderathswahlen im zweiten Wahlkörper meldet der habsburgische Druck: Die heutige, in vollster Ruhe verlaufene Gemeinderathswahl im zweiten Wahlkörper ergab 32 Mandate für die Antiliberalen, 14 für die Liberalen, welche in der inneren Stadt, in der Leopoldstadt und im Alsergrund ihre Mandate behaupteten, in den übrigen Bezirken dagegen unterlagen. Der Verlust der Liberalen beträgt 8 Sitze. In den Bezirken der Landstraße, Wieden, Simmering, Hietzing, Rudolfsheim und Döbling war die Beteiligung an der Wahl außerordentlich groß. Somit verfügen bis jetzt die Antisemiten über 78 von 138 Sitzen. — Nächsten Freitag finden die weiteren Wahlen statt. Sollten sich die Hoffnungen der Antisemiten erfüllen und ihnen an diesem Tage statt sieben vierzehn Mandate zufallen, was aber kaum zu erwarten ist, so würden sie über 92 Mandate verfügen, und dann wäre die regelmäßige Fortführung der Geschäfte gesichert. Das neue Wiener Gemeinderatstatut bestimmt nämlich, daß zur Beschlussoffnung über Berührungen von Gemeindebesitz und die Aufnahme von Gemeindeanlehen die Anwesenheit von 92 Gemeinderäten erforderlich ist. Erreichen dagegen die antisemitischen Mandate nicht die Zahl 92, und führen die Liberalen ihre bereits angeläufigte Absicht, bei erstbester Gelegenheit ihre Mandate niederzulegen, aus, so können Beschlüsse über Rechtsgeschäfte, wie die eben erwähnten, überhaupt nicht gefaßt werden. Bemerklich muß hierzu werden, daß nach der bisherigen Auslegung des Statuts die Ergänzungswahlen im Falle von Mandatsniederlegungen nicht sofort, sondern immer nur aller zwei Jahre ausgeschrieben werden. Gehen also die deutsch-liberalen Gemeinderäte wirklich in die Abstinenz und lassen in der Rathaussitzung weniger als 92 Antisemiten zurück, dann wird die geregelte Fortführung der kommunalen Geschäfte im Wesentlichen von der Regierung abhängen. Entscheidet sie sich dafür, daß die Erlegungswahlen für die von den Liberalen niedergelegten Mandate erst in zwei Jahren stattzufinden haben, dann ist der im Gemeinderat verbliebene Mehrheit die Verwaltung der Gemeinde unmöglich gemacht; die sofortige Ausschreibung von Ergänzungswahlen wäre jedenfalls das nächstliegende; ein Drittes, das möglich wäre, ist die nochmalige Auflösung des Gemeinderates. Die Liberalen streben sie zwar — zu ihrem eigenen Schaden — an, die Regierung dürfte indessen ihnen diesen Wunsch kaum erfüllen, da sie die übermäßige Entfesselung eines der Bevölkerung Wiens tief aufwühlenden Wahlkampfes nicht wünschen wird.

Frankreich. Das sanitäre Wohlgefallen der Madagaskarexpedition hat in Frankreich dem Plane der Organisierung einer Colonialarmee erhöhte Volksmüdigkeit verliehen. Die Befürworter dieses Planes in den öffentlichen Blättern erklären einmal über das andere, nur ein solches Spezialcorps könne unter den Tropen nützlichen Militärdienst ohne die ganz unverhältnismäßigen Opfer an Menschen und an Geld leisten, welche mit dem jetzigen System der Zusammensetzung überseeischer Expeditionscorps aus den jungen Mannschaften der heimatlichen Armee unzertrennbar verbunden seien. Die Körperfassung des jungen französischen Soldaten ist durchschnittlich keine so kräftige, um den Strapazen fremder Länder und den Unbillen fremder Klimate widerstehen zu können, wie es die meist um einige Jahre älteren und besser allgemeinisierten Troupiers der Fremdenlegion z. B. zur Zufriedenheit im Stande sind. In fachmilitärischen Kreisen steht man dem Gedanken einer Colonialarmee weit zurückhaltender gegenüber. Viele Fachmilitärs sind ihm direkt abhold, weil sie befürchten, eine solche Colonialtruppe werde eine unüberstehbareziehungskraft gerade auf die törichtesten Elemente der Armee ausüben und leichtere zahlreicher Elemente berauben, auf welche im Interesse des Dienstes, der Solidität der Cadres und der technischen wie moralischen Erziehung des Recruitenmaterials zu brauchbaren Soldaten nicht verzichtet werden darf. Die ganze Frage wird jedenfalls noch reißende Erwägungen bedürfen, ehe sie als spruchreif angesehen werden kann.

Italien. Genua, 24. September. Heute Nachmittag fanden 43 Berliner Turner hier an. Am Bahnhof empfing sie auf herzigste der Präsident des Genuer Turnvereins, Colombo. Heute Abend wird dieser einen großen Empfang zu Ehren der deutschen Gäste veranstalten.

Chirurgische Operationen im Gehirn.

In der Naturforscherversammlung sprach Hofrat Dr. Bernhard Niedel über chirurgische Operationen im Gehirn.

Das Hirn sei keine gleichwertige, gleichmäßige Masse wie etwa die Lunge ic., es besteht aus einer Anzahl Centralstationen mit besonderen Funktionen. Stationen für Atmung ic. sind schon längst bekannt gewesen. Erst in der neueren Zeit war es der deutschen Forschung vorbehalten, nachzuweisen, daß sich auch die ganze Oberfläche des Gehirns aus langer Centralstationen mit besonderen Funktionen zusammensetzt. Die Gehirnoberfläche zerfällt in zwei Abschnitte, der vordere enthält die Centralstationen für die Bewegungsfähigkeit, der hintere die für die Sensibilität, einschließlich der für die Organe des Gesichts, Gehörs u. s. w. Die Centralstationen entsprechen immer bestimmten Körpertheilen, ihre Bedeutung ist auf experimentellem Wege festgestellt worden. An diesen komplizierten Organismus operative Eingriffe zu machen, bedeutet daher eine besonders schwierige Aufgabe. Zweifellos sei von Anfang an bei den unzivilisierten, ebenso wie bei den Kultivierten Völkern der Versuch gemacht worden, Leute, die durch Verletzungen Schädelindrücke erhalten hatten, eine operative Hilfe zu bringen. Die Ausstellung von 1000 von einem peruanischen Arzte gesammelten Infektkästen zeigte 19, welche Spuren von Operationen hatten, man hatte u. A. mit Steinen tiefe Rinnen in den Schädel gezogen. Bei einigen Schädeln war ersichtlich, daß die Patienten während der Operation gestorben waren, andere aber bewiesen, daß die Operation geglückt war. Bei einem Schädel war der Defekt durch eine Silberplatte geschlossen. Auch von den römischen Arzten sind derartige Versuche bekannt geworden. Die Gewalteinwirkung (Verletzung) auf den Schädel bildet auch

heute noch den Hauptanlaß zur Operation. Bei einer zweckmäßigen Behandlung habe die Schädelverletzung durch Maschinen, Wagen ic. heute einen weit geringeren Schrecken. Freilich müsse jede Schädelverletzung sofort sorgfältig und exakt untersucht werden. Selbst die schwersten Fälle (Verletzungen durch den sog. Todtschläger u. s. l.) geben, wenn sie von Anfang an mit der größten Vorsicht behandelt werden, eine günstige Prognose. Weit größer ist das Interesse aber bei den Fällen, wo der Arzt bei intakten Hautstellen den Schädel öffnen muß. Dieser Schritt konnte erst versucht werden, nachdem die physiologischen Grundlagen wissenschaftlich festgelegt waren. Eine Operation werde vorgenommen werden müssen, wo ein durch Blutverlust hervorgerufener Gehirndruck vorhanden ist. Dieselbe sei aber so schwierig, daß bisher die Mehrzahl der Kranken gestorben ist. Einem zweiten Anlaß zur Operation geben Eiterungsprozesse, die schon in Folge einer leichten Wunde entstehen können. Der Arzt muß von der Ansicht ausgehen, daß die steinbar unbedeutendste Verletzung die größten Gefahren zeitigen könnte. Er (Kredner) habe einen Studenten, der seinen Schnitt verunreinigt hatte, so zu Grunde gehen sehen. Kredner geht dann näher auf die Krankheitsscheinungen und Heilungsversuche durch Operationen ein. Bei rechtzeitigem Eingriff sei schon viel Rettung gebracht worden; bei Gehirntumor haben bisher nicht mehr als 3 Prozent der Kranken Aussicht auf Heilung. Schließlich beschäftigt sich Kredner noch mit den Operationsversuchen bei Epileptischen, wenn die Epilepsie eingetreten war in Folge von Verletzungen der Zentren. Er

hat bei seinen Operationen vielfache Erfolge aufzuweisen und bezeichnet das Gebiet als ein solches, auf dem die Fortschritte noch nicht abgeschlossen sind.

Werkberichte.

Leipzig, 25. September. (Produktionsbericht). Weizen loco M. 137,50 bbl
138 - 143, fremder M. 140 - 155, full. Roggen loco M. 126 bis
130, full. Hafer loco M. —, Rübbel loco M. 4,75 nominal, matter.
Spiritus loco M. —, Döter loco M. 53,50, Töter loco 3,80 M.

Meteorologisches.

mitgetheilt von H. Rollon, Optiker

Barometerstand

Wittertag 12 Uhr

Sonne trocken 77°

Wetterbildung 78°

Sonne Wetter 79°

Regenbildung 79°

Regen Wetter 79°

Windstärke 79°

Temperatur vom Sonnenaufgang 79°

Temperatur von Sonnenuntergang 79°